

Ausgewählte Werke der Nürnberger Goldschmiedekunst in der Ausstellung Alt-Nürnberg

Die Besucher der Internationalen Juwelier-Tagung und der Internationalen Uhrmacher-Tagung in Berlin werden gewiß gern die Gelegenheit ihres Besuches benutzen, um auch die reichen Schätze an Gold- und Silberarbeiten in den Berliner Museen und so manche interessante Uhr ebendasselbst zu besichtigen. Von Uhren in Berliner Museumsbesitz ist in dieser Zeitung schon öfter berichtet worden. Auch wurde hier und da über Edelmetallarbeiten eine Ver-

Nürnberg, die Stadt Dürers und seiner Schule, aus der eine große Zahl der für das handwerkliche Formengut so wichtigen Ornamentstiche der sogenannten Kleinmeister hervorging, hat gerade im 16. Jahrhundert die Goldschmiedekunst zu besonderer Blüte emporgetrieben. Die Ornamentstiche waren als Vorlagen zu freier Verwendung gedacht; die neuen Formen der aus Italien kommenden Renaissance fanden so eine schnelle Verbreitung, und Nürnberg kam schon durch seine geographische Lage der Entwicklung der Zeit entgegen. Meisternamen wie Jamnitzer und Petzolt tauchen auf und bezeichnen nicht nur Künstlerpersönlichkeiten, sondern die Löwenmarke, die den aus der Werkstatt hervorgegangenen Werken eingestempelt wird, ist zugleich Zeugnis einer großen Werkstatt-Tradition.

Der gotische Buckelbecher, dessen Buckel, wie der Traubenpokal des Hans Petzolt zeigt, aus dem Metall herausgetrieben werden, und der seine große Widerstandsfähigkeit eben durch diese vielfach ausgewölbte Oberfläche erhält, weicht dem Renaissancepokal, wie ihn der Kaiserpokal des Wenzel Jamnitzer (s. Abb.) verkörpert; er wurde 1534 Meister und starb 1588 in hohen Ehren als Goldschmied des Kaisers. Durch Wappen und Inschriften ist der Pokal 1570 datiert. Auf dem Deckel sind Kaiser Maximilian, der Pfalzgraf Ludwig von Neuburg und die Bischöfe von Bamberg, Würzburg und Salzburg dargestellt, am Gefäßkörper Städtewappen, darunter die von Augsburg und Nürnberg. Alle Teile sind nach getriebenen Modellen gegossen.

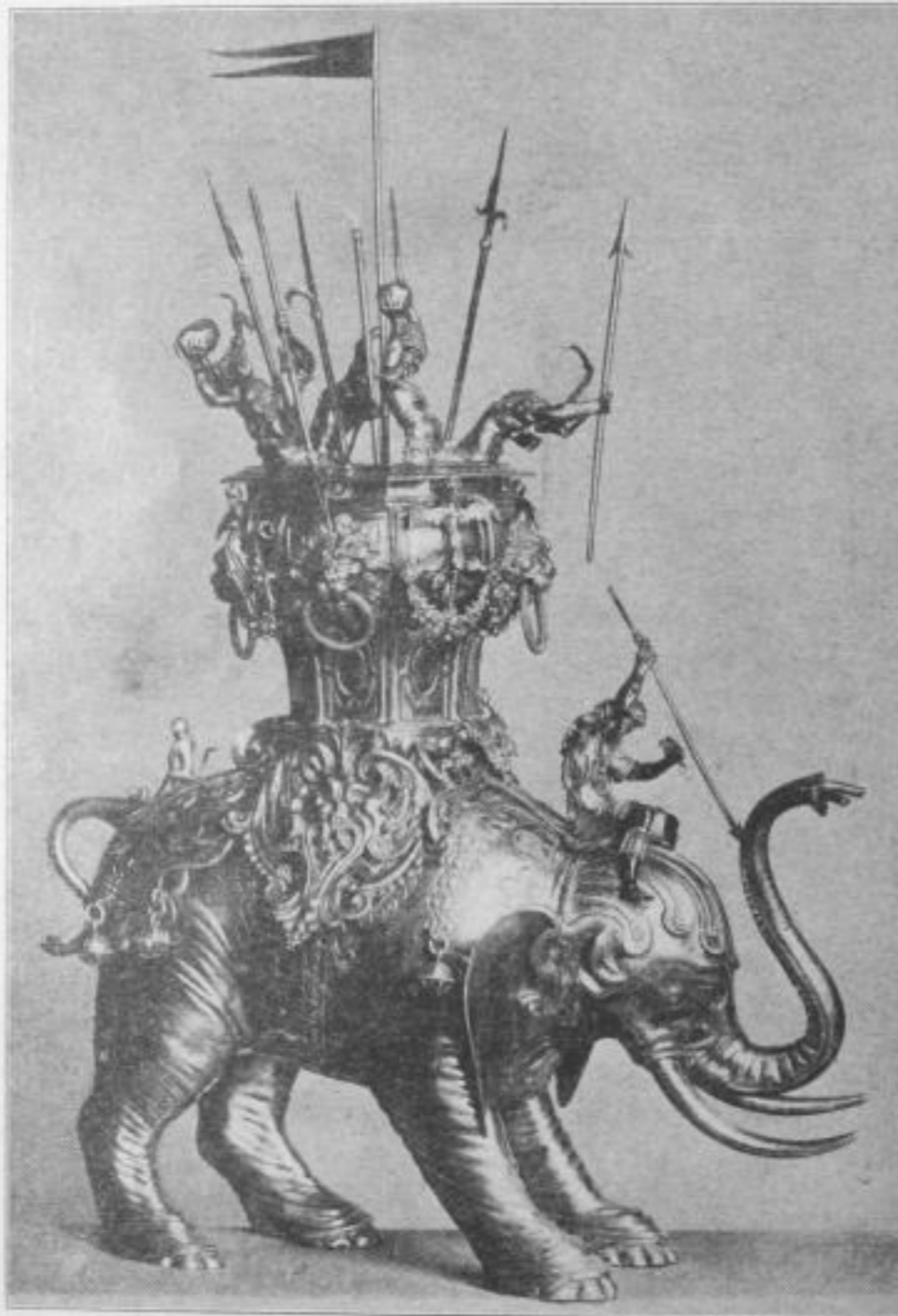


Vom Enkel des Wenzel, Christoph Jamnitzer, stammt die reizvolle Elefantfontäne (s. Abb.), ein silbervergoldeter Tafelaufsatz, der wohlriechendes Wasser sprengte. Dazu gehörte eine Platte mit der Darstellung der Schlacht von Zama im Relief. Sie ist nicht mehr erhalten. Der goldglänzende Elefant, mit dem befestigten Turm mit den Kriegern auf dem Rücken — der Turm ist zugleich Behältnis für das auszusprengende Wasser —, der mit seiner ganzen schwerfälligen Kraft und hochohobenem Rüssel sich der Schwere der Last entgegenstemmt, gibt mit seinem reichen Beiwerk an Ornament und kleinen Figuren ein beredtes Zeugnis für die Prunkfreude der Zeit und die Kunstfertigkeit seines Meisters und dessen Heimatstadt, wohin von allen Fürstenthöfen der Zeit Aufträge geschickt wurden. H. S.

Rechts: Kaiserbecher von Wenzel Jamnitzer. Nürnberg 1570. Schloßmuseum, Berlin

Unten: Elefantfontäne des Christoph Jamnitzer. Nürnberg um 1600. Schloßmuseum, Berlin

(2 Aufnahmen: Staatl. Mus.)



öffentlichung gebracht, so insbesondere auch über den Hildesheimer Silberfund, der sich ja ebenfalls in Berlin befindet. In der heutigen Nummer werden nun aber die Besucher auf einem flüchtigen Rundgang durch die Jahrtausende geführt, wie sie sich im Schmuck in den Berliner Museen widerspiegeln. Da gerade zur Zeit der Tagung in der Akademie der Künste, in der ja auch die Versammlungen stattfinden, eine Ausstellung „Alt-Nürnberg“ stattfindet, haben es sich die Veranstalter angelegen sein lassen, während der Zeit der Tagung im Rahmen dieser Ausstellung in der Akademie der Künste am Pariser Platz auch ausgewählte Stücke der Nürnberger Goldschmiedekunst aus dem Besitz des Berliner Schloßmuseums zu zeigen. Es möge deshalb hier kurz auf einige der ausgestellten Arbeiten eingegangen werden.